

Agnieszka Bartnik

Textaufnahme der antike Autoren im mittelalterlichen Irland : Problemeinleitung

Scripta Classica 11, 41-53

2014

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Agnieszka Bartnik

Schlesische Universität, Kattowitz
Institut für Geschichte

Textaufnahme der antike Autoren im mittelalterlichen Irland. Problemeinleitung

Abstract: The Irish literary legacy, as well as the Roman one, belongs to the one of the oldest legacies in Europe. Among numerous Irish texts preserved until today, the most interesting seems to be *Imtheahtha Aeniasa*, *Togail Troi*, *Merugud Uilix*, *Cath Catharda* and *Togail na Tebe*. These works were the Irish versions of *Eneida*, *De Excidio Troiae Historia*, *Bellum Civilium* by Lukanus and *Staius* by Thebaid. Slight differences which can be noticed in Irish texts result from the fact that the texts were written in prose and the specificity of their language. In general, some like *Cath Catharda* were very precise copy of Roman text but others seems very original.

Key words: Irish literature, reception, mediaeval, Ireland, ancient authors

Die allgemein gemeinte altirische Literatur gehört, neben der griechischen und der römischen Literatur, zu den ältesten in Europa. Ihr Anfang ist stark mit der Christianisierung der Insel im 5. Jahrhundert verbunden.¹ Vieles deutet darauf, dass das frühere „Verbot“, das in der Religion verwurzelte „Wissen“ niederzuschreiben, mit der Annahme des neuen Glaubens, ungültig geworden ist.²

¹ T.Ó. Carragáin: „Church Buildings and Pastoral Care in Early Medieval Ireland“. In: *The Parish in Medieval and Early Modern Ireland*. Eds. E. Fitzpatrick, R. Gillespie. Dublin 2006; vgl. T.M. Charles-Edwards: *Early Christian Ireland*. Cambridge 2000; B.K. Martin, S.T. Knight: *Aspects of Celtic literature: Old Irish literature and European antiquity*. Sydney 1970.

² In Irland und Britannien wurde das „Wissen“ vor der Christianisierung nicht niedergeschrieben. In Britannien wurde bei Alltagsangelegenheiten das Latein angewendet, und aus Irland ist das Ogham-Alphabet bekannt. Dies war ein frühmittelalterliches Alphabet, mit dem Altirisch und Bre-

Zu den ersten Zentren, in denen Texte, zuerst auf Latein, dann auf Altirisch, geschaffen wurden, gehörten die Klöster.³ In den reichen Werken von den irischen Mönche und der Leien spielte die Rezeption antiker Texte eine sehr interessante Rolle. Vor allem ein bestimmter Teil der antiken Texte war, beim Verfassen der ältesten Jahrbüchern und Chroniken, von großen Bedeutung.⁴ Es wurde auch nach konkreten literarischen Themen und Gestalten aus der antiken Literatur gesucht und diese wurden für einheimischen Schaffen adaptiert.⁵

Die irische Art und Weise, wie antike Werke bewertet und popularisiert wurden, bestand darin, dass ihre irische Versionen geschrieben wurden. Selbstverständlich ist es eine weitgehende Vereinfachung, diese Werke als „irische Versionen“ zu nennen. Die Werke, die im Mittelalter geschafft wurden, haben zum großen Teil originelle Struktur, den Bau, und den Inhalt.

Wenn man die bis heute erhaltenen Werke, die Anzahl der Manuskripte und die Fassungen einzelner Werke analysiert, kann man den Eindruck gewinnen, dass

tonisch festgehalten wurden. Zeitgenössisch sind nur ca. 400 mit Hilfe von diesem Alphabet gefertigte epigraphische Inskriptionen bekannt. Es ist ungewiss, ob es beim Schreiben irgendwelcher längerer Inhalte gedient hat. Siehe: J. Carney: „The Invention of the Ogam Cipher“. *Ériu* 1975, Bd. 2, S. 62–3; vgl. D. McManus: „Ogam: Archaizing, Orthography and the Authenticity of the Manuscript Key to the Alphabet“. *Ériu* 1988, Bd. 37, S. 1–31.

³ Die ältesten erhaltenen Texte waren vom religiösen Charakter gewesen und sind auf Latein verfasst worden. Als ein bisschen spätere werden die Jahrbücher, die Gesetze und die Heliengedichte gesehen. Das Auftauchen der an die Heimatstradition anknüpfenden Texte war höchst wahrscheinlich mit der Herkunft der Mönche verbunden, derer wesentlicher Teil aus Irland stammt hat. Siehe: D.P. Mc Carthy: *The Irish Annals. Their Genesis, Evolution and History*. London 2008.

⁴ Nutzung der antike Texte als Quelle beim Schaffen gegebener Chronikteile ist nichts Ungewöhnliches. Die ältesten davon, also die Jahrbücher, sind von meistens anonymen Verfassern als Kompilationen der älteren Quellen gefertigt worden, und eine der am meisten von den irischen Mönchen genutzten Quellen waren Texte des aus dem 4. Jh. stammenden Autoren, Eusebius aus Caesarea. Sie wurden dank der Lateinübersetzung von Hieronymus aus Stridon genutzt. In den Jahrbüchern erscheinen auch Verweise und Fragmente, die aus den Werken von Tertullian, Julius Africanus, Orosius, Marcellinus und Isidorus geschöpft wurden. Siehe R.W. Burgess: „Dates and editions of Eusebius *Chronici canones* and *Historia ecclesiastica*“. *Journal of Theological Studies* 1997, Bd. 48, S. 471–504; vgl.: J.N.D. Kelly: *Jerome: his life, writings and controversies*. London 1975; J. Morris: „The Chronicle of Eusebius: Irish fragments“. *Bulletin of the Institute of Classical Studies* 1972, Bd. 19, S. 80–93.

⁵ Die Forschungen bestätigen eindeutig, dass die irischen Geistlichen lateinische und griechische Texte gekannt haben. Werke zahlreicher Autoren wurden als Schultexte beim Lateinunterricht und -lernen angewendet. Daraus folgt eine relativ gute Kenntnis der antiken Themen und Gestalten in diesen Kreisen. Das angedeutete Wissen widerspiegelt sich in den geschaffenen Texten. Ein exaktes Beispiel ist das Gedicht: *Clann Ollaman Uaisle Emna*, das von christlichen Herrscher von Ulster berichtet. Der Autor bezieht sich geschickt auf die u.a. aus der Ilias bekannten Personen und vergleicht Conchobar aus Codal mit Priamus und Fergus mit Aeneas. Naíse ist für ihn der Alexander, und Conall Cernach ist der Hector. Siehe: F.J. Byrne: „Clann Ollaman Uaisle Emna“. *Studia Hibernica* 1964, Bd. 4, S. 54–94.

die Werke von: Publius Vergilius Maro⁶, Marcus Annaeus Lucanus⁷, das Gedicht von Publius Papinius Statius⁸ und das Werk von Daraes von Phrygien sich großer Beliebtheit erfreuten.⁹

Vieles weist darauf hin, dass die Werke dieser Autoren sich an eine enorme Popularität erfreuten, weil sie im sog. Schulkanon entstanden waren, was beim Lateinunterricht sehr hilfreich war.¹⁰ Demzufolge sind sie in weiten Empfängerkreisen bekannt worden. Eine gewisse Bedeutung hatte auch die Tatsache, dass es im 12. Jh. zu Mode geworden war, diese Werke zu kennen.¹¹

Aeneis von Publius Vergilius Maron hat ihre irische Version im Werk unter dem Titel: *Imtheachta Aeniassa* bekommen.¹² Diese Adaptation ist wahrscheinlich im 12. Jahrhundert entstanden, heute sind jedoch nur drei Manuskripten aus dem 14. und 15. Jh. bekannt.¹³ William B. Stanford meint, dass der Entstehungsgrund dieser einheimischen Version des Aeneas-Textes ihr Bedeutung für die Klosterschulen war – aber auch die Absicht, diese römische Legende zu popularisieren.¹⁴

⁶ Publiusz Wergiliusz Maro: *Eneida*. Przeł. i oprac. Z. Kubiak. Warszawa 1987.

⁷ Marek Annaeusz Lukan: *Wojna domowa*. Przeł. i oprac. M. Brożek. Kraków 1994.

⁸ Publiusz Papiniusz Stacjusz: *Tebaida: epopeja bohatera w dwunastu pieśniach*. Przeł., wstępem i komentarzem opatrzył M. Brożek. Kraków 1996.

⁹ Im Mittelalter herrschte die Überzeugung, dass Daraes Augenzeuge der Ereignisse in Troja gewesen war, weil er Hephaistos-Priester gewesen ist. Er sollte dort leben und den Stadtfall noch vor Homer beschrieben haben. Er wird in in der *Ilias* erwähnt. Siehe: Hom. *Illi*. 5. 9–11; 5. 27. Im Mittelalter waren die Gedichte von Homer in Irland nicht bekannt vgl. Homeri *Ilias*. recensuit / testimonia congescit. Volumen prois, rhapsodias I–XII continens. Ed. M.L. West. Stuttgart–Leipzig 1998.

¹⁰ T.J. Brown: „An historical introduction of the use of classical Latin in the British Isles from Fifth to the eleventh century“. *La cultura antica nell' occidente latino dal VII al' XI secolo* 1975, Bd. 22, S. 237–299.

¹¹ Einige Forscher deuten an, dass es sich nicht um eine Mode auf diese Werke oder um die Neugier nach der Geschichte Roms gehandelt hat, sondern darum, dass die irischen Verfassungen eine Art von Übungen vor dem Niederschreiben einheimischer Geschichten sein sollten. Es erlaubte es ihnen, sich im Aufbau und in der Narration zu üben. Siehe: B. Miles: „Togail Troi: The Irisg Destruction of Troy on the Cusp of the Renaissance“. In: *Fantasies of Troy. Classical Tales and the Social Imaginary in Medieval and Early Modern Europe*. Eds. A. Shepard, S.D. Powell. Toronto 2004, S. 83. Vgl. U. Mac Gearailt: „Change and Innovation in Eleventh-Century Prose Narrative in Irish“. In: *(Re)Oralisierung*. Hrsg. H.L.C. Tristram. Tübingen 1996, S. 443–493.

¹² *The Irish Aeneid: Imtheachta Aeniassa*. Ed. G. Calder. London 1907.

¹³ Der Text wurde in drei Handschriften erhalten: 1) Ms. 23 P 12 (*Leabhar Bhaile an Mhóta*) datiert aufs 14. Jh. 2) Ms. A 11 aus dem 15. Jh. und 3) Ms. 13. Die zwei letzten Handschriften beinhalten den nicht gänzlichen erhaltenen Text. Gegenwärtig werden die Verhältnisse zwischen diesen Texten von den Forschern nicht gänzlich einseitig verstanden. Siehe: E. Poppe: „Imtheachta Aeniassa: Vergilius's Aeneid in Medieval Ireland“. *Classis Ireland* 2004, Bd. 11; vgl. R.J. Rowland: „Aeneas as a Hero in Twelfth Century Ireland“. *Vergilius* 1960, Bd. 60, S. 29–32.

¹⁴ W.B. Stanford: „Towards a History of Classical Influences in Ireland“. *Proceedings of the Royal Irish Academy* 1970, Bd. 70, S. 37.

Eine gewisse Bedeutung hatte das steigende Interesse an solch artigen Texten.¹⁵ Es dürfen keine Zweifel daran gehegt werden, dass die Originalversion von Vergil in Irland schon im Frühmittelalter bekannt war, sowohl als Text als auch als dessen Kommentar.¹⁶ Der Text *Imtheachta Aenias* lehnte sich ans Gedicht des Römers an – doch als Übersetzung kann es nicht gesehen werden. Das Werk unterscheidet sich wesentlich vom Ersttext und bildet eine völlig neue Qualität. Im Unterschied zum Original wurde die irische Fassung als Prosa niedergeschrieben, was nach einigen Forschern bewußt getan wurde, da es dem Autor eher um eine Version ging, die für einen Iren interessant wäre, als um die Textinhaltstreue der *Aeneis*.¹⁷ Den ersten markanten Unterschied bildet das Erscheinen vom Prolog und vom Kurzepilog in der irischen Textfassung. Der Prologinhalt nimmt die Form eines Nestor-Rates betr. Schicksal von Aeneas und Antenor an. Das genannte Fragment kommt nicht aus der *Aeneis* vom Vergil – seine Urquelle ist der Prosatext *De Excidio Troiae Historia* aus dem 5. Jahrhundert, der Daraes von Phrygien zugeschrieben wird.¹⁸ Im Epilog wird die Aeneas-Reise im Hinblick auf Roms Geschichte geschildert, wo römische Herrscher aufgezählt werden, die nicht nur vom Aeneas Askanius und Lavinia abstammen sollten.¹⁹ Anders auch wird die Person Aenaeus selbst kreiert. Bei genauerer Analyse wird es ersichtlich, dass die Darstellungsart der Hauptfigur und anderer Helden viel näher den irischen Sagen als dem römischen Urtext zu stehen scheint.²⁰ Ein hervorragendes Beispiel bildet die Charakteristik vom Pal-

¹⁵ Diese Forscher, die sich für die wachsende Popularität dieser Art von Werken erklären, weisen auf die große Anzahl weiterer Werke dieser Gattung. Außer den längsten und bekanntesten wie: *Togail na Tebe*, *Cath Cathards*, *Togail Troi* oder *Imtheacht Aeniases*, sind auch viele kürzere entstanden, wie: *Scéla Alexandair*, *Achilleid*, *Firghala chlainne Tanntail*, *Merugud Uilix maic Leirtis*, *Riss in mindtiurc* oder *Sgél in Mindair*. Siehe: B. Hillers: *Sgél in Minaduir: Dádalus und der Minotaurus in Irland*. In: *Übersetzung, Adaptation und Akkulturation im insularen Mittelalter*. Hrsg. E. Poppe, H. Tristram. Münster 1999, S. 131–144; vgl. M.E. Byrne: „The parricides of the children of Tantalus“. *Revue Celtique* 1927, Bd. 44, S. 14–33.

¹⁶ R. Hofman: „Some New Facts Concerning the Knowledge of Vergil in Early Medieval Ireland“. *Études Celtiques* 1988, Bd. 25, S. 189–212.

¹⁷ I. Djordjević: „Mapping Medieval Translation“. In: *Medieval Insular Romance: Translation and Innovation*. Ed. J. Weiss. Cambridge 2000, S. 7–23.

¹⁸ Im Mittelalter erfreute sich der Text von Daraes nicht nur einer großen Popularität, aber er galt auch als sehr glaubwürdig. Den Autor hielt man für den Augenzeuge dieser beschriebenen Ereignisse. Die Popularität seiner Werke kam auch aus der Tatsache, dass die troische Geschichte als wesentliches Fragment der Geschichte Europas gesehen wurde. Siehe A. Beschorner: *Untersuchungen zu Dares Phrygius*. Tübingen 1992; vgl. L. Faivre d'Arcier: *Histoire et géographie d'un mythe. La circulation des manuscrits du De excidio Troiae de Darès le Phrygien (VIII–XVe s.)*. Paris 2006.

¹⁹ *Imth.Aen.* 3213–3215 „*seed of Aeniassa 7 Aagain 7 Lauina rogenetar flaithi 7 rigraidh Roman 7 oirigh in domuin o sin riam co to in brath*“. Eine ähnliche Sentenz wurde in einem Gedicht genutzt. Siehe S. Mac Airt: „Middle-Irish Poems on World-Kingship“. *Études Celtiques* 1953–1954, Bd. 6, S. 255–280; 1955–1956, Bd. 7, S. 18–45; 1958–1959, Bd. 8, S. 98–119.

²⁰ Manche Forscher meinen, dass die Kreierungsart der Heldengestalt und die ihm zugesprochenen Eigenschaften ihn dem irischen Cú Chulainna ähnlicher als dem römischen Original

las, des Sohnes von Evander.²¹ Die irische Version knüpft stilistisch und sprachlich viel enger an die aus *Scél auf Fír Flatha* bekannte Cormac-Beschreibung²² als an die *Aeneis*-Inhalte.²³ Auf ähnliche Art und Weise bildet die Beschreibung des Pallas-Schwerts eine Kopie der Beschreibung der Socht-Waffe. Unterschiedlich ist auch das Verhältnis des Autors zum Aeneas selbst. *Imtheachta Aeniasa* zeigt den Titelhelden und seinen Vater als Vaterlandsverräter. Im Text fallen Ausdrücke wie: *lucht in braith* oder *aes braith*, wo Vergil ihn *pious Aeneas* nennt.²⁴ Die chronologische Reiseroute von Aeneas in der irischen Werkfassung deckt sich mit den Ereignissen, die aus dem ersten und dritten *Aeneis*-Buch bekannt sind.²⁵ Anders verhält sich aber die Beschreibungsfrage einiger Ereignisse. In der irischen Version sind sie viel kürzer und durch Emotionslosigkeit gekennzeichnet. Sie scheinen nur Informationsweitergabe, und nicht Spannungsaufbau und -erhalt zu dienen.²⁶ Einige Forscher meinen, die irische Fassung ist objektiver, weil der Autor sich durch Sympathie oder Antipathie beim Personenvorstellen und Ereignisdarstellen nicht beeinflussen läßt.²⁷ Eine gewisse Anzahl von Abkürzungen tritt in den Fragmenten, die die römische Geschichte betreffen, auf. In der *Eneida* gehören sie oft einer sehr gehobenen Stilebene an. Damit will der Autor den Stolz auf die Geschichte Roms zeigen. Es ist z.B. in der römische Geschichte, die auf den Aeneas-Schild geschrieben wurde deutlich zu sehen.²⁸ In der irischen Fassung erhalten wir kurze Informationen übers Schild selber²⁹, als ob der Textautor nicht besonders an den Kleinigkeiten aus der Imperiumsgeschichte interessiert gewesen wäre. Aus ähnlichen Gründen wurde, in *Imtheachta von Aenias* das Fragment, das die Hervorsam-

machen. Es ist nicht unerheblich, dass die meisten Sagen in der gleichen Zeit niedergeschrieben wurden. Da die Autoren für die Beschreibung ihrer eigenen Helden die ihnen aus den römischen bekannten Redewendungen und Epithetone anwenden, weist darauf hin, dass sie nicht nur übersetzt haben, aber eine neue, den Iren gefallende, Erzählung geschaffen haben, indem sie bekannte und beständige Motive nutzten. Siehe J.R. Harris: „Aeneas’s treason and narrative consistency in the medieval Irish *Imtheachta Aeniasa*“. *Florilegium* 1988–1991, Vol. 10, S. 27.

²¹ Verg. Aen., 2. 101.

²² Imth. Aen 1924–37.

²³ *The Irish ordeals, Cormac’s adventure in the Land of Promise, and the decision as to Cormac’s sword*. Ed. and transl. W. Stokes. In: *Irische Texte mit Wörterbuch*. Vol. 3. Eds. E. Windisch, W. Stokes. Leipzig 1891, S. 183–221.

²⁴ E. Poppe: *A new introduction Imtheachta Aeniasa. The Irish Aeneid: the classical epic from an Irish perspective*. London 1993, S. 6.

²⁵ Manche Forscher meinen, dass es eine bedeutende Tatsache ist, weil es allgemein bekannt ist, dass der Autor auch Folgendes nutzte: *De Excidio Troiae Historia*. Siehe *Daretis Phrygii De excidio Troiae historia*. Hrsg. F. Meister. Stuttgart 1991; vgl. J.W. Jons, E.F. Jons: *The Commentary of the First Six Books of the Aeneid of Vergil commonly attributed to Bernardus Silvestris*. London 1977.

²⁶ E. Poppe: „*Imtheachta Aeniasa: Vergil’s Aeneid in Medieval Ireland*“. *Classis Ireland* 2004, B. 11.

²⁷ B. Otis: *Virgil. A Study in Civilized Poetry*. Oxford 1963.

²⁸ Verg. Aen. 8. 626–728.

²⁹ Imth. Aen 1960–64.

ge von Anchises betrifft, drastisch gekürzt.³⁰ In der irischen Version tritt ein Unterschied zwischen dem Prolog, wo es festgestellt wird, dass Aeneas und Anchises den Varrat aus Angst vor den Griechen begangen haben, und dem Fragment, in dem die Ereignisse auf Didos Hof erzählt werden, ein. Der erwähnte Teil von *Imtheachta* stützt sich nicht auf die Vergil-Fassung – also die hier genannten Fluchtgründe unterscheiden sich von denen im Prolog, der auf Daraes von Phrygien-Textbasis entstanden ist. Ein weiterer bemerkbarer Unterschied besteht größtenteils aus der Entstehungszeit des irischen Textes. In der *Aeneis* spielen die Götter, die mit ihnen verbundene Rituale und schließlich das Göttereingreifen eine wesentliche Rolle. Im mittelalterlichen Text wurden all diese Fragmente weitestens gekürzt oder geändert, weil sie mit der neuen, christlichen Realität nicht übereinstimmten. Im Manuskript *Leabhar Bhaile an Mhóta Imtheachta Aeniasa* sondern auch *Togail Troí*³¹ die irische Fassung von *De Excidio Troiae Historia* und *Merugud Uilix*, wo die Reise des Ulysses – des griechischen Odysseus³² – geschildert wird, erhalten. Zeitgenössische Forscher sind der Meinung, dass die Informationen zum Thema Troia in Irland schon im 7./8. Jahrhundert bekannt waren – der Text von Daraes gelangte in die Mönchhände angeblich im 10./11. Jh.³³ Allgemein wird es angenommen, dass der Homer-Text zu dieser Zeit unbekannt geblieben ist.³⁴ Die irische Textversion u.d.T. *Togail Troí* ist dank sieben Manuskripten erhalten geblieben, wovon die ältesten aufs 12. Jh. datiert werden.³⁵ Wobei einige Forscher meinen, dass die erste Textfassung im 10. Jh. entstanden ist.³⁶ Der Text *De Excidio Troiae* von Daraes von Phrygien als Prosa niedergeschrieben und in 44 Fragmente geteilt wurde. Im Unterschied zu ihm, wurde das irische Werk um zusätzliche – im Original nicht vorhandene Teile – ergänzt, und an einigen Stellen wurden die im Werk auftretenden Personen modifiziert. Es wird auch ein veränderter Epitheton-satz, der die Helden bezeichnet, beobachtet. Daraes vergleicht sie oft mit Stieren und

³⁰ Verg. Aen. 6. 756–886. Vgl. Imth. Aen 1435–49.

³¹ *The destruction of Troy*. Ed. and transl. W. Stokes. In: *Irische Texte mit Wörterbuch*. Eds. E. Windisch, W. Stokes. 4 vols, vol. 2:1. Leipzig 1884, S. 1–142; E. Windisch: *Irische. Texte mit Wörterbuch*. Leipzig 1880.

³² Einige Forscher, darin Erich Poppe, meinen, dass die Sammlung einiger Erzählungen in *Book of Ballymote* nicht zufällig gewesen ist. Wahrscheinlich bildeten sie eine Gruppe oder einen Zyklus. Siehe E. Poppe: *A new introduction Imtheachta Aeniasa. The Irish Aeneid: the classical epic...*, S. 9–15.

³³ L.D. Myrick: *From the De Excidio Troiae Historia to the Togail Troí. Literary-Cultural Synthesis in a Medieval Irish Adaptation of Dares' Troy Tale*. Heidelberg 1993, S. 84–85.

³⁴ B. Miles: „Togail Troí: The Irish Destruction of Troy on the Cusp of the Renaissance“. In: *Fantasies of Troy. Classical Tales and the Social Imaginary in Medieval and Early Modern Europe*. Eds. A. Shepard, S.D. Powell. Toronto 2004, S. 82.

³⁵ Die Rezension I besteht aus dem Manuskript H. 2.17. und dem aus *Lebor Laignech* (fol 397a ff.). Stammenden Fragmenten. Die Rezension II wird *Lebor Laignech* (217a ff.), *Leabhar Bhaile an Mhóta*, MS. 15 (E) und Franciscan A.11 (F) vertreten. Die Rezension III bildet MS.D.4.2 und MS. 12.

³⁶ B. Miles: „Togail Troí...“ ..., S. 83.

Löwen, dagegen erscheinen in der irischen Fassung Hirsche, Falken, Wildschweine oder Bären. Auch der Narrationsart in *Togail Troi* stellt den Text den Sagen des Ulster-Sagenzyklus näher als dem Lateinoriginaltext. Besonders deutlich ist es in den sich auf den Hercules beziehenden Fragmenten zu sehen. Die irische Fassung der Geschichte vom Fall Troias beginnt mit der Erwähnung von Medea und Iason und seiner Heldenreise. Weitere Teile beziehen sich auf Hercules, um folgend zur Priamus-Geschichte zu kommen. Im Unterschied zum irischen Text in *De Excidio Troiae Historia* berücksichtigt der Autor Jason, aber erwähnt die Person Maedeias nicht.³⁷

Das Werk im Ganzen widerspiegelt ziemlich wahrheitsgetreu den Ereignisverlauf und die Personen aus dem lateinischen Original. Größtenteils erfolgt es aus der Tatsache, dass der Text von Daraes im Mittelalter hoch geschätzt wurde und dass es in seine Glaubwürdigkeit vertraut wurde. Als Beweis dafür darf in der irischen Fassung das Auftreten der aus *De Excidio* bekannten Göttern. Die irischen Autoren entfernten die griechischen und römischen Götter aus der Narration und versuchten es mindestens, ihre Bedeutung in der ganzen Erzählung zu minimalisieren, indem sie eventuell diese durch einheimische Götter ersetzt hatten. In diesem Fall bleiben die erwähnten Fragmente unangetastet.

Der auf Irisch geschriebene Text *Cath Catharda* wurde dank sieben Manuskripten erhalten.³⁸ Das Werk besteht aus 21 Kapiteln, und sein Inhalt spricht vom Konflikt zwischen Gaius Julius Caesar und Gnaeus Pompeius.³⁹ Indem der Text analysiert wird, wird der Eindruck gewonnen, dass er die irische Version der Lieder I–VII von *De Bellum civile* von Marcus Annaeus Lucanus darstellt.⁴⁰ Im Text von *Cath Catharda* befinden sich auch Einzelheiten aus Werken anderer Verfasser, jedoch den Kern bildet das Werk des römischen Dichters.⁴¹

³⁷ Exc.Troi. 1.

³⁸ Der Text wurde altirisch geschrieben. Größtenteils wird bei *Cath Catharda* auf vier von den existierenden Editionen basiert: H. 2. 7. Genannt auch MS. 1298; D IV 2 bekannt auch als MS. 992; C VI 2 und auf Franciscan A 17. Außerdem gibt es noch Manuskripte: Gaelic xlvi (MS. 72. 1. 46); 24 P 3 (MS. Reeves 816, 451); 24 P 17 (MS. Reeves 836, 1070); H. 3. 7. (MS. 1326) und D I 1 (MS. 1237). Die Zusammenfassung des Werkes befindet sich auch im Manuskript H. 3. 18. Siehe: A. Bartnik: „*Cath Catharda*“. *Irlandzka wersja „Bellum Civile“ Marka Anneusza Lukana? Wprowadzenie do tematu*. „Symbolae Philologorum Posnaniensium“ 2011, Bd. XXI/2, S. 28.

³⁹ *In Cath Catharda: The Civil War of the Romans*. Ed. W. Stokes. Leipzig 1909.

⁴⁰ J.R. Harris: „The Middle Irish adaptation of Lucan’s *Bellum Civile*: an exercise in creative conventionality“. *Egise: A Journal of Irish Studies* 1995, Bd. 28, S. 103–128.

⁴¹ Die Beschreibung der Eroberung Britanniens stammt wahrscheinlich aus dem Werk von Beda Venerabilis (Hist.Ecl. I 2); die Beschreibung der Ereignisse nach dem Tod Marcus Licinius Krassus wurde der Überlieferung des Lucius Annaeus Florus entnommen (Florus. 13). Einige Forscher suggerieren, dass manche Fragmente aus den Texten von Orosius i Isidorus, und vielleicht auch von den Kommentatoren Lucanus und aus kommen. Siehe J.R. Harris: *Adaptations of Roman Epic in Medieval Ireland: Three Studies in the Interplay of Erudition and Oral Tradition*. New York 1998.

Der Text des römischen Originals konzentriert sich auf dem sich in den Jahren 49–47 v. Chr. abspielenden Konflikt zwischen Caesar und Pompeius.⁴² Nach Irland ist das Gedicht wahrscheinlich als einer der Schultexte gekommen. Es ist schwierig die Rezeptionschronologie auf der Insel eindeutig zu verfolgen, da ein Teil der Forscher darauf hinweist, dass die meisten in der Didaktik genutzten Werke schon im 8. Jh. in Irland bekannt gewesen sind. Im Fall von *Bellum civile* deutet Vieles darauf hin, dass es eher Rede vom 9. Jh. sein sollte.⁴³ Selbst aber ist *Cath Catharda* wahrscheinlich erst ums 12. Jh. in Folge von Mode auf solche Werke entstanden. Die irische Fassung in 21 Kapiteln bezieht sich mehr oder weniger auf das römische Gedicht. In beiden Texten wurde hoher Wert auf Bardeszeichen und Hervorsagen gelegt. Abgesehen von der höheren Kapitelzahl, 21, in der irischen Fassung und 10 bei Lucanus *Cath Catharda* – ist diese nicht länger als das römische Gedicht, aber sie hält jedoch den chronologischen und problematischen Bau des Originals nicht ein. In den einzelnen Textfragmenten sind Paraphrasen oder Spiegelkopien von Buchteilen der *Phrasalien* zu finden – jedoch ihr Aufbau ist vom anderen Charakter.

Die markanteste Inhaltsveränderung betr. *Bellum civile* finden wir im 1. und 2. Kapitel von *Cath Catharda*⁴⁴. Der Grundunterschied im Liedinhalt I und im Kapitel II haben keinen größeren Einfluß auf die Tatsache, dass sie in beiden Werken eine ähnliche Funktion auszuüben haben – indem sie in die Problematik und in die politische Lage am Vortag der im Text beschriebener Ereignisse einführen.

Gar nicht verbunden mit dem Lucanus-Origanaltext ist auch das zweite Kapitel, dass von der Eroberung Galliens und Britanien-Feldzug Caesars berichten⁴⁵. Anknüpfungen ans römische Gedicht tauchen erst im Kapitel drei auf. In der irischen Version wurden darin die Ursachen des Heimatskrieges erläutert. Die in *Cath Catharda* genannten Konfliktursachen ähneln eindeutig den aus *Bellum civile* bekannten. Eigentlich ist es keine Ähnlichkeit, sondern eine geneue Wiederholung der Römerargumente. Der Unterschied erscheint in der Komposition

⁴² Wahrscheinlich bezweckte der Autor die Ereignisse bis hin ins Jahr 44 v. Chr. zu begleiten. Jedoch der vorzeitige Tod vom Lucanus verursachte es, dass sein Werk unbeendet geblieben ist.

⁴³ Vom 9. bis zum 11. Jahrhundert wurde der Text *Bellum civile* vielfach kopiert, weitere noch zahlreichere Kopien entstanden im 15. Jh. Dazu noch lebte im 9. Jh. Sedulius der Jüngere, der Lehrer und Kommentator von Werken römischer Autoren, der wahrscheinlich zu Popularisierung dieses Werkes beigetragen hat. Siehe H.C. Gotoff: *The textual tradition of Lucan in the ninth century*. Cambridge 1966, vgl. O. Skutsch: „Lucan and Sedulius Scottus“. *Classica & Medievalia. Revue Danoise De Philologie et d'Historie* 1962, Bd. 24, S. 133.

⁴⁴ Cat.Cath. 1–2.

⁴⁵ Das erwähnte Fragment wurde nicht aus dem Werk vom Gaius Julius Caesar, obschon es einige Ähnlichkeiten aufweist, entnommen. Es stammt aus *Historia ecclesiastica gentis Anglorum* von Beda Verabilis. Siehe Bede's *Ecclesiastical History of the English People*. Eds. B. Colgrave, R.A.B. Mynors. Oxford 1969.

selbst, da Lucanus die von der Ursache sprechenden Verse vom Krassus-Tod und von Julias-Bedeutung für die gegenseitigen Verhältnisse der Anführer begonnen, und sich danach auf ihre Rivalität konzentriert hat, um schließlich die allgemeinen Kriegsursachen zu besprechen. Im irischen Text wurde es von allgemeinen Ursachen begonnen, wobei die Fragen nach Julia und Krassus im Abschluß platziert wurden, weil ihr Tod nur als Hintergrund des sich vertiefenden Konflikts verstanden wurde, und nicht als eine der Ursachen.⁴⁶

Falls *Cath Catharda* aufmerksam gelesen wird, wird es deutlich, dass dem ersten Lied von *De Bellum civile* die Kapitel 1–8 des irischen Werkes entsprechen. Besonders interessant im Ähnlichkeitskontext beider Werke ist das Kapitel acht von *Cath Catharda*, worin viele Vorhersagezeichen, die die Römer gesehen haben, erscheinen. Dazu wurde das Erscheinen eines unbekanntes Sternes, der als Komet identifiziert wird. In beiden Arbeiten lauten die beiden Fragmente identisch.⁴⁷ Weitere Vorgänge haben in beiden Arbeiten den gleichen Verlauf und die gleiche Reihenfolge. Den einzigen Unterschied verkörpert im irischen Werk die Göttin Badb, die die keltische Kriegsgöttin ist. Vieles zeugt davon, dass ihr Kultus nur auf den Inseln bekannt gewesen ist. Die Kapitel 9–21 knüpfen zweifellos an die Lieder II–VII im Gedicht von Lucanus an.

Im neunten Fragment von *Cath Catharda* unter dem Titel *Bethu Cait annsois* wurde das Gespräch zwischen Brutus und Cato erzählt, in dem die Rivalisation Caesars mit Pompeius geschildert wird. In beiden Texten ist der Gesprächston identisch.⁴⁸ Die Ähnlichkeit wird noch eindeutiger, wenn die die Rückkehr aus Martius beinhaltenden Fragmente verglichen werden.⁴⁹ Wichtig ist es, dass wir hier nicht mit einer Übersetzung des römischen Gedichts ins Mittelirische zu tun haben – es ist eher eine lockere Kompilation, die durch Fragmente aus Arbeiten anderer Autoren ergänzt wurden. Es ist auch der Eindruck nicht zu vermeiden, dass der Verfasser das Thema nicht völlig „im Griff“ hatte. Darauf weisen Textteile hin, die in der irischen Fassung nicht vorhanden sind, doch für den Krieg selbst wichtig gewesen waren. Mit dem zweiten Lied sind auch Kapitel 10–11 verbunden, die den Einmarsch und die Armee von Pompeius beschreiben. Einen gewissen Unterschied bildet die Tatsache, dass es in der irischen Version am wichtigsten gewesen ist, die Truppen von Pompeius aufzuzählen, dagegen im Erstgedicht ist die Rede ans Heer wichtiger. Kapitel 12 erzählt von der Eroberung Massilias und stützt sich auf die aus dem dritten Lied bekannten Verse. Kapitel 13 bezieht sich, ähnlich wie *De Bellum civile* auf Spanien. Weitere drei Kapitel *Cath Catharda*

⁴⁶ Das dritte Fragment von *Cath Catharda* in der Stelle, wo der Tod der Ehefrau von Pompeius der Julia, die zugleich die Tochter vom Caesar ist, erwähnt wird, wurde dem Werk von Lucius Annaeus Florus entnommen (Flor. 13), und nicht dem Text von Lucanus. Darauf weist die Fragmentlautung hin.

⁴⁷ Luc. 1.526–529; vgl. *Cath.Cath.* 8.

⁴⁸ Luc. 2.234–284; vgl. *Cath.Cath.* 9.

⁴⁹ Luc. 2.326–391; vgl. *Cath.Cath.* 9.

wurden dem Tod von Vultaeius⁵⁰, Gajus Scribonius Curion⁵¹ und Appius Claudius Pulcher gewidmet.

In der Arbeit von Lucanus wurden ihrem Tod im Rahmen des vierten Liedes einige Versen gewidmet, dagegen im irischen Text wurde jedem der Römer ein gesonderstes eigenes Fragment gewidmet. Zusammen mit der Todes-Beschreibung von Sceva ergibt es ein bedeutendes Werkteil. Das genannte Vermerk ist durch kulturelle Unterschiede zu erklären. In der irischen Tradition erfreuten sich einer außergewöhnlichen Popularität die sog. Aided-Erzählungen über Helden- und Herrschertod. Wahrscheinlich aus diesem Grund wurde das Fragment hervorhoben, das in der römischen Fassung nicht so wesentlich gewesen ist, jedoch auf alle Fälle Anerkennung der einheimischer Leser finden durfte. Besonders interessant sind die drei letzten Kapitel von *Cath Catharda*. Kapitel 19 deckt sich mit dem Inhalt des dritten Liedes. In beiden Werken finden wir die Beschreibung von Tessalia. Die Aufmerksamkeit soll auch auf die im nächsten Kapitel auftretenden Orakelbeschreibung gerichtet werden. In beiden Arbeiten haben wir mit Darstellung der selben Situation auf fast identische Art und Weise zu tun. Die Narration des irischen Textes endet mit der Schlachtbeschreibung zwischen Caesar und Pompeius auf der Ebene von Thessalien. Wie in den vorherigen Fällen, gibt es auch hier keine größeren Unterschiede zwischen dem antiken Original und der mittelalterlichen Fassung. Der Bau von *Cath Catharda* zeigt, dass es beabsichtigt wurde, die Erzählung mit der Schlacht bei Pharsolos zu beenden. Es ist nicht zu begründen, dass das Werk ursprünglich einen anderen Bau haben sollte, was in Bezug auf *Bellum civile* hervorgehoben wird. Es deutet nichts darauf hin, dass es mal irgendwelche nicht überlieferte Textkapitel gegeben hat, also ist es davon auszugehen, dass *Cath Catharda* eine völlig überdachte, geschlossene Komposition ist, die mit den Ereignissen des Jahres 48 v. Chr. abgeschlossen wurden.

Publius Papinius Staetius war neben Lucanus der zweite römische Dichter, der im mittelalterlichen Irland eine riesige Bedeutung errungen hat. Das Gedicht u.d.T. *Thebais*⁵² diente als Werkgrundlage für *Togail na Tebe*⁵³ und das Werk *Achilleis* schenkte Stoff der irischen *Achilleis*.⁵⁴ Angeblich entstand die irische Adaptation der *Thebais* im frühen Mittelalter, worauf die mittellirische Sprache, in der der Text

⁵⁰ Cath.Cath. 14; vgl. K.O. Eldred: „The ship of fools: Epic version in Lucan’s Vultaeius episode“. In: *The Roman Gaze. Vision, power and the body*. Ed. D. Fredrick. Baltimore–London 2002, S. 57–85.

⁵¹ Cath.Cath. 15; vgl. P. Esposito: „La fine di Curione in Lucano (Phras. IV 581–584)“. *Vichiana* 2000, Bd. 2, S. 37–54.

⁵² Publiusz Wergilius Maro: *Eneida*...

⁵³ *Togail na Tebe. The Thebaid of Statius*. Ed. G. Calder. Cambridge 1922.

⁵⁴ D. Ó hAodha: „The Irish version of Statius’ *Achilleid*“. *Proceedings of the Royal Irish Academy* 1979, B. 79, S. 83–137.

niedergeschrieben wurde, hinweist.⁵⁵ Bis heute wurde der Text in relativ späten Manuskripten a.u. im aus dem 15. Jh. stammenden Egerton 1781 erhalten, der die Quelle für die zeitgenössische Edition bildet⁵⁶. Sowohl *Thebais* als auch die spätere Fassung von *Togail auf Staius* besitzen den gleichen Bau aus zwölf Büchern. Im Fall dieses Werkes ist die irische Fassung dem römischen Original viel treuer geblieben als es der Fall in den vorher besprochenen Werken gewesen war. Die bedeutendsten Unterschiede zwischen der irischen Fassung und dem römischen Original sind am Werkanfang zu sehen, da in *Togail auf Staius* eine Art von zusammenfassender Geschichte Thebais als Einleitung vorhanden ist. Unterschiedlich ist auch das Werksende, in dem der Autor sich auf Teiresias der Sohn von Polyneikes bezieht, der an Troias Eroberung Teil hatte. Wahrscheinlich sollten die genannten Textelemente den Iren, die die Geschichte des antiken Griechenlands nicht kannten, die Textverständnis erleichtern. Zusätzlich meinen einige Forscher, dass das Ende eine Anknüpfung an *Togail Troi* sein könnte, wo die Stadteroberung erzählt wird.⁵⁷ Mit dem zweiten Buch schwinden drastische Unterschiede zwischen diesen beiden Werken. Selbstverständlich ist der irische Text keine Übersetzung des Gedichtes von Staius, jedoch die aus dem Römertext bekannte Chronologie und der Bau der Geschehnisse wurden erhalten. Bedeutendere Abweichungen vom Original oder Abkürzungen befinden sich vor allem da, wo es da griechischen Götter angeknüpft wird. In Fällen, wo die genannten Fragmente nicht gekürzt wurden, hat der irische Autor die Verse eingeführt, die dem Leser, der heidnische Götter nicht kenne, diese Fragmente erklären sollten. Die Quelle der eingeführten Erläuterungen war wahrscheinlich der Kommentar Laktantii Placidi.⁵⁸

Auf dem Hintergrund zahlreicher antiker Werke ist *Merugud Uilix maicc Leirtis*, die irische Version der Wanderung Odysseus' besonders interessant, wie auch im schon bereits genannten *Leabhar Bhaile an Mhóta*, was im Manuskript von Stowe 992 und MS. 12 von der King's Inns Library⁵⁹, erhalten geblieben ist. Einige Forscher halten ihn als Fortsetzung der in *Togail Troi* beschriebenen Ereignissen.

⁵⁵ R.T. Meyer: „The Middle-Irish version of the story of Troy“. *Études Celtiques* 1980, Bd. 17, S. 205–218; vgl. U. Mac Gearailt: „Togail Troi: an example of translating and editing in medieval Ireland“. *Studia Hibernica* 2000–2001, Bd. 31, S. 71–85.

⁵⁶ Text auch in Gaelis MSS 8 erhalten. Siehe: D. MacKinnon: *A descriptive catalogue of Gaelic Manuscripts in the Advocates' Library, Edinburgh and elsewhere in Scotland*. Edinburgh 1912, S. 195–98 und siehe auch im Manuskript 1298 bekannt auch als H. 2. 7. Siehe: T.K. Abbot: *Catalogue of the Manuscripts of Trinity College*. Dublin 1900, S. 320.

⁵⁷ G. Mac Eoin: „Ein Text von Togail Troi“. *Zeitschrift für celtische Philologie* 1967, Bd. 30, S. 42–70.

⁵⁸ *Lactantii Placidi in Statii Thebaida commentum*. Vol. 1: *Anonymi in Statii Achilleida commentum. Fulgentii ut fingitur Planciadis super Thebaiden commentariolum*. Ed. R.D. Sweeney. Stuttgart 1997.

⁵⁹ R.T. Meyer: „The Middle Irish Odyssey: Folktale, Fiction or Saga?“. *Modern Philology* 1952, Bd. 50, S. 73–78; vgl. B. Hillers: „The Odyssey of a Folktale: Merugud Uilix Meic Leirtis“. *Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium* 1995, Bd. 12, S. 63–79.

Zweifellos hat der irische Textautor aus vielen Quellen geschöpft, aber wir besitzen keinen unanfechtbaren Beweis dafür, dass er nach der Heldenreise von Homer gegriffen hat. Einige Fragmente des Werkes, wie z.B. die die nach den Kyklopen oder nach dem Verhalten der Genossen von Ulysses reichen, sind fast identisch, wie entsprechende Fragmente der *Odyssee*. An anderen Stellen unterscheidet sich das Werk im Wesentlichen von der uns bekannten Fassung, z.B. haben wir die Beschreibung des Wassers, dass aus dem geplatzen Kyklopauge entrinnt oder die Bemerkung zum Treffen von Ulysses mit Aeneas dem Sohn Anchises. Der Erzählungstext ist relativ kurz. Er beginnt mit dem Besuch auf der Kyklopeninsel, später begegnet der Held dem „Richter der Wahrheit“, der ihm Rat erteilt.⁶⁰ Zweifelsohne ist *Merugud Uilix* im Vergleich mit den sonstigen sich nach den römischen oder griechischen Autoren orientierenden Werken eine Unikatarbeit. Zwar waren alle bisher besprochenen Texte keine Übersetzungen *sensu stricto* die einmalige, originelle Elemente beihaltet haben, doch war die Heldenreise von Ulysses ein neuer Bau, der einige populäre Motive genutzt hat. Der Autor hat auf Basis bekannter Personen und Situationen eine eigene Erzählung aufgebaut, die keine wortwörtliche Kopie eines früheren Werkes gewesen ist. Genauso originell ist die Arbeit u.d.T. *Scéla Alaxandair*, die auch als *Ioimtusa Alexandair Móir* bekannt und die irische Version der Geschichte des Alexanders des Großen ist. Diese Erzählung vom Alexander ist auf Basis von drei im Mittelalter sehr populären Texten entstanden, worin ein Stoffteil ohne Zweifel aus der Arbeit von Paulus Orosius gestammt hatte.⁶¹ Besonders deutlich ist sein Einfluss in dem sich auf den Tod Alexanders beziehenden Fragment.

Das Interesse am Schaffen der römischen und griechischen antiken Autoren im mittelalterlichen Irland war eng mit der Christianisierung der Insel und dem Netzausbau von Klöstern verbunden. Die meisten damals in diesem Gebiet bekannten Werke gehörte zu den sog. Schultexten, die beim Lateinstudium genutzt wurden. Die Entwicklung von Klosterzentren und die wachsende Popularität von literarischen Texten hat nicht nur als Entstehen von zahlreichen Taten irischer Helden darstellenden Sagen, aber auch als Erscheinen neuer Fassungen antiker Werke, Früchte getragen. Es wird darauf hingewiesen, dass eine Gruppe von Autoren existiert hat, die sich mit Adaptationen griechischer und römischer antiker Autoren auf irischen Boden beschäftigt hatte, obwohl die Meinung zu den Entstehungsgründen unter den Forschern geteilt sind. Den wesentlichsten Unterschied stellt die Sprache dar, in der die „neuen“ Werke niedergeschrieben wurden. Im Vergleich zu den Originalen sind die Texte auf Irisch entstanden, was den Empfängerkreis vielleicht breiter machen durfte. Zweifellos waren sie in der Mehrheit keine Übersetzungen

⁶⁰ B. Hillers: „Ulysses and the Judge of Truth: Sources and Meanings in the Irish Odyssey“. *Peritia: Journal of the Medieval Academy of Ireland* 2000, Bd. 13, S. 194–223.

⁶¹ R.T. Meyer: „The sources of the middle-Irish Alexander“. *Modern Philology* 1949, Bd. 47, S. 1–7; vgl. E. Peters: „The Irishe Alexandersage“. *Zeitschrift für Celtische Philologie* 1967, Bd. 30, S. 71–164.

– eher waren sie eine Art von einheimischen irischen Werken, die in Anlehnung an ältere Arbeiten entstanden waren. Sowohl sprachlich als auch stilistisch sind sie bedeutend näher der auf die gleiche Zeite datierten Sagen als der lateinischen Texte. Es ist zu merken, dass es zu einer stufenweise Adaptionsänderung einzelner Werke kommt.⁶² *Togail auf Tebe* bleibt von allen der *Tebaida* treu. In *Cath Catharda* oder *Togail Troi* befinden sich wesentlich mehr Originalfragmente, die nicht aus den römischen Originellen kommen. Auf diesem Grund scheinen als außergewöhnlich *Merugud Uilix maicc Leirtis* und *Scéla Alaxandair* zu sein, die keine irische Fassung irgendeines römischen Autors sind, sondern ein gänzlich neuer Text, der durch viele Überlieferungen inspiriert worden ist. Im Unterschied zu den vorher genannten Werken, ist es nicht mehr möglich, eine einzige Textquelle für den irischen Text zu nennen.

Die in diesem Artikel kurz angesprochenene Thematik ist weiterer genauerer Studien bedürftig – dank denen die Verbreitung und die Einflussbreite der antike Texte auf die irische Kultur untersucht werden könnte. Es ist ein umso wesentliches Problem, dass es Suggestionen gibt, diese Texte als Stil- und Formübungen für längere Texte dienen konnten.⁶³ Als nicht weniger relevant gilt ein weiterer Forschungsbedarf, weiterer betreffs geneauerer Bestimmung von sprachlichen, stilistischen und grammatischen Verhältnissen zwischen den irischen Werken und ihren römischen Vorbildern soll.

Übersetzung: Aleksander Lubina

⁶² Ein bedeutendes Problem stellt es dar, die genaue Entstehungschronologie einzelner Texte nicht eindeutig nachweisen zu können. Die meisten wurden nicht in den ältesten Fassungen erhalten – erst in den späteren Abschriften. In Extremfällen stammt das älteste Manuskript erst aus dem 15. Jh., wobei der Text auf das 11. oder 12. Jh. datiert wird.

⁶³ Es ist die einzige Hypothese, die in einigen Bearbeitungen zu finden ist. In der Zeitfrist ab dem 10. Jahrhundert, als wahrscheinlich die ältesten irischen Adaptationen der römischen entstanden sind, sind auch die einheimischen Erzählungen entstanden. Es ist also schwierig den erwähnten Vorschlag als gänzlich glaubwürdig zu sehen.